

# Grotesk ~ A gotisch Epos

von GE Graven



## Kapitel IX



Etwa zwölf Meilen westlich der rauchenden Ruinen der Abtei Gardiens, eine einsame Gestalt Bedächtig schritt er im letzten Schein des frühen Morgenmondes. Gebückt und bis zum Anschlag beladen mit den unglückseligen und gottgesandten Gaben des Vorabends aus der Klosterküche, trug Bruder Nikolaus eine überfüllte Mönchskutte, die über seine Schulter gehängt und mit Proviant gefüllt war.

Nicholas kämpfte sich den Kamm eines steinigen Bergrückens hinauf und stützte sich auf sein Knie. Sein Atem ging schnell und beschlug in der kühlen Nachtluft. Dort, in der Ferne, jenseits der weiten Fläche eines uralten, längst ausgetrockneten Flussbetts, lag der Eingang der Höhle, die er vor vielen Jahren entdeckt hatte – Bergmund, wie er sie nannte. Er stieg seitwärts den Bergrücken hinab, durchquerte ein riesiges Tal aus Steinen und betrat das gewaltige schwarze Loch.

Aus der Tiefe der Höhle hallte eine Stimme wider: „Bruder?“ Ein herzhaftes Kichern durchbrach die Dunkelheit. „Ich wusste, dass du kommen würdest! Wirklich!“  
Nikolaus antwortete, während er tiefer in die Dunkelheit vordrang: „Lazarus; ich bin's –“  
Und bevor der Mönch sich vorstellen konnte, sauste Lazarus an einer steinigen Ecke vorbei und prallte heftig gegen ihn. Sowohl Mönch als auch Knappe stürzten zu Boden. Proviant

verstreut wie ein KäselaiB, der über den Höhlenboden wackelt.

„Mein Gott! Lazarus!“ , keuchte Nikolaus. „Du hast den – oh nein!“ Der Mönch eilte über den Boden und tastete sich im Dunkeln durch den notdürftig zusammengeflackten Sack. Darin fand er die unversehrte und versiegelte Blutflasche. Er stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. „Gott sei Dank“, murmelte er, küsste die Flasche und stellte sie vorsichtig zwischen die Habseligkeiten zurück.

„Bruder Nikolaus? Verzeiht mir, Bruder.“ Lazarus stand auf, holte den KäselaiB und fragte: „Wo ist Bruder Odino?“

„Einen Moment bitte – hilf mir, die Sachen zusammenzusuchen. Fühl mal danach.“

Lazarus schob den Käse vorsichtig in den Sack, wobei er die Flasche darin nicht verschüttete, und ein Hauch angenehmen Duftes strömte aus dem Tuch. „Ich werde sie einsammeln, Bruder“ , erwiderte Lazarus mit verändertem, nun kraftlosem und schwerem Tonfall .

Nikolaus sinnierte laut: „Wenn ich mich recht erinnere, steht auf der anderen Seite dieses Berges ein Wäldchen .“ Der Mönch stand abrupt auf und strich sich in scheinbarer Nachdenklichkeit übers Kinn.

„Feuer, zuerst – wir brauchen Feuer.“ Nikolaus ging auf den Höhleneingang zu. Lazarus stand da wie eine Statue und starrte misstrauisch auf den Sack – als ob etwas Schreckliches geschehen wäre. damit.

„Lazarus, komm mit mir.“

„Ja, Bruder.“ Lazarus wandte den Blick ab und folgte Nikolaus aus dem Bergmaul hinaus und entlang seiner flacheren, mondbeschiedenen Seite.

„Selbst meine Knochen sind erfroren – für so bescheidene Kleidung wie unsere ist dieser Waldnebel unerbittlich.“ Nikolaus rieb sich rasch die Hände, drehte sich um und fügte hinzu: „Ich habe eine kleine Öllampe mit Öl, etwas Dochtseil und ein Zunderkästchen mit Feuersteinen mitgebracht. Nun, wir werden Sammle Totholz und vertreibe diese anhaltende feuchte Kälte?“

„Ja, Mönch.“

Schließlich, tief in der Höhle, saßen Lazarus und Nikolaus auf zwei gedrunenen Felsbrocken, zwischen ihnen knisterte ein Feuer. Sein orangefarbener Schein vertrieb die Kälte und enthüllte die gewaltigen, unregelmäßigen unterirdischen Dimensionen der Höhle. „Endlich Feuer!“ Nicholas betrachtete die emporlodernden Flammen und wärmte sich die Hände. Er warf einen Blick auf den Haufen ... Neben ihm stand Brennstoff, und er wählte nachdenklich einige Stöcke aus, um sie dem Feuer hinzuzufügen.

Lazarus spähte durch das Feuer und betrachtete Nikolaus' fein gearbeitete, wadenhohe Stiefel.

„Wo sind deine Sandalen, Mönch?“

Nicholas kicherte. „Weg. Gefallen dir meine Stiefel?“ Nicholas drehte sie im Feuerschein hin und her .

„Ja“, antwortete Lazarus.

Ich habe sie selbst gemacht. Wetten, du wusstest nicht, dass ich mal Schuster war ?

„Das habe ich nicht, Bruder.“

„Nennt mich bitte nur *Nikolaus*, Lazarus.“

Der Junge nickte. „Du kannst Schuhe herstellen – Nicholas?“

„In der Tat – und sogar das beste Paar. Dies ist das letzte Paar, das ich je angefertigt habe, bevor ich zur Abtei kam.“ Nicholas betrachtete seine Stiefel. „Möchten Sie etwas über meine Zeit als Schuster hören ?“

„Das würde ich“, antwortete Lazarus und blickte auf seine eigenen schmutzigen Fäustlinge hinunter.

„Dann sollte ich es dir erzählen.“ Nikolaus rückte auf dem Felsbrocken zurecht und beugte sich mit den Armen auf den Knien zu den Flammen. „Als ich viel jünger war, lebte ich mit meinem Vater und meinem älteren Bruder in Ephraim – einem malerischen kleinen Dorf am südlichen Rand Burgunds. Mein Vater Er war der Dorfschuhmacher – er hatte es von meinem Großvater gelernt. Wir alle arbeiteten in der Werkstatt, stellten Schuhe her und reparierten sie. Mein Vater hoffte, dass mein Bruder und ich diese Tradition fortführen würden. „das Geschäft.“

„Doch dann wurde mein Vater krank und konnte den Laden nicht mehr leiten. Deshalb war er auf uns angewiesen, um ihn weiterzuführen. Es war furchtbar – fast die ganze Arbeit blieb an mir hängen.“

Lazarus fragte: „Wollte dein Bruder sie nicht machen?“

Nicholas schüttelte den Kopf. „Oh ja, das wollte er unbedingt – von ganzem Herzen wollte er in die Fußstapfen seines Vaters treten. Und er war wissbegierig. Doch Gott hatte nie vorgesehen, dass er Schuster werden sollte – bei jedem Versuch gelang es ihm nicht. Und fast immer musste ich ihm nachhelfen und die Schuhe, die er zu reparieren versuchte, nachbessern. Das ging ewig so; und die meisten Tage arbeitete ich bis tief in die Nacht.“

„Hast du es deinem Vater erzählt?“, fragte Lazarus.

„Nein.“ Nicholas räusperte sich. „Vater lag im Sterben, mein Bruder und ich stritten uns wie die Wölfe, und der Laden stand kurz vor dem Aus. In seinem immer schlechter werdenden Zustand konnte ich es nicht übers Herz bringen, ihn zu belasten.“

Lazarus bemerkte die Tränen, die sich über Nikolaus' gezwungenem Lächeln sammelten. „Ich habe mich oft gefragt, warum ich das getan habe. Wissen Sie, wie jeden Morgen ging ich zum Laden, doch auf meinem letzten Weg ging ich nicht hinein, sondern daran vorbei und einfach weiter – vom Laden weg – aus dem Dorf hinaus – und schließlich aus Burgund hinaus.“

Nicholas blickte nach unten: „Ich habe alles zurückgelassen, außer diesen Stiefeln.“

„Ich bin eine Zeitlang umhergezogen und habe in verschiedenen Schusterwerkstätten gearbeitet, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Doch nicht lange danach berührte der Herr mein Herz im Traum; er bewegte meine Seele. Er rief mich.“

Er hatte mich berufen und meine Füße zur *Abbaye des Gardiens* geführt – um dort ein zurückgezogenes Leben in seinem Dienst zu führen. Und auf seltsame Weise fühlte ich mich innerhalb der Mauern dieser Abtei freier als je zuvor außerhalb.“ Nicholas schüttelte den Kopf und lächelte verschmitzt.

"Seltsam."

„Aber was ist mit deiner Familie?“, fragte Lazarus.

„Nun ja, kurz nach meiner Ankunft schrieb ich meinem Bruder. Ich rechnete nicht mit einer Antwort, doch er tat es; er teilte mir mit, dass unser Vater kurz nach meiner Abreise gestorben war. Später erfuhr ich auch, dass mein Bruder den Laden wegen Schulden verkauft hatte und – nun ja, er bat mich, ihm nie wieder zu schreiben.“ Er gibt mir die Schuld am Tod unseres Vaters – an allem.“

Nicholas beugte sich vor und schürte das Feuer. „Odino hat mir alles erzählt, Lazarus. Ich weiß, warum du die Kapuze trägst.“ Lazarus' Kopf schnellte zurück; und hinter den leblosen Augenhöhlen in der Kapuze, die im perfekten Winkel des Feuerscheins glänzten, entdeckte Nicholas ein Paar tiefe, suchende blaue Augen, die ihn direkt anblickten.

„Mach dir keine Sorgen um mich, Lazarus. Wie bei Odino und deinem Vater ist dein Geheimnis bei mir sicher.“ Lazarus wandte sich schweigend den Flammen zu.

„Du kannst offen mit mir reden, Lazarus. Betrachte mich eher als Freund denn als Mönch.“

Nicholas schob einen Stock ins Feuer und lehnte sich auf seinen Felsbrocken zurück.

„Sowohl dein Vater als auch Odino erzählten mir, dass du kurz vor meiner Ankunft vor den Toren der Abtei Gardiens ausgesetzt worden seist. Und dass du an einer Luftkrankheit littest, die es dir unmöglich machte, die Katakomben jemals zu verlassen. Nichts davon stimmte, oder?“

Schließlich gestand Lazarus: „Nein. Aber mein Vater hat mir verboten, die Wahrheit zu sagen. Er sagte, dass ...“

„Die anderen Mönche würden mich vielleicht umbringen, wenn ich ihnen die Wahrheit über mich erzählte.“

„Ihre Krankheit war nie auf die frische Luft zurückzuführen, wie er behauptete – sie war insgeheim eine Folge des Sonnenlichts – Sie leiden an einer schweren Sonnenkrankheit, nicht wahr?“

"Ja."

„Und der Arzt, den Iwan in die Abtei Gardiens rief, um Ihre Krankheit aufzuzeichnen für dem Abt?“

„Ich habe nie einen Arzt gesehen. Vielleicht hat Vater dafür gesorgt, dass sich jemand vorstellte –“

„Jetzt verstehe ich. Lazarus, dein Vater hat die Wahrheit gesagt – sie hätten dich ganz sicher getötet.“

Wenn ich jetzt zurückblicke, sehe ich es klar. Dein Vater liebte dich sehr, Lazarus.

„Ja, das hat er; denn ich liebe ihn.“

„Wo hat dich dein Vater seit deiner Geburt versteckt gehalten?“

„Er fand mich in der Kathedrale und versteckte mich in den Katakomben – in der Krypta von Baston.“

„Ausgerechnet in der Abtei selbst?! Wie konnte er verhindern, dass dich jemand entdeckt?“

„Er bestand darauf, dass ich schweige – und die Kryptatür verschlossen halte. Also tat ich es.“

„Was hat er gesagt?! Du konntest schon von Geburt an sprechen?“

„Nein. Vater hat es mir schnell beigebracht.“

„Und vielleicht hast du schnell gelernt. Sag mir, wie lange hast du dich in der Krypta versteckt?“

„Vielleicht ein Jahr. Dann nähte Vater mir eine Maske und ein Gewand und tat so, als fände er mich verlassen vor dem nördlichen Abteitor – und ich stellte mich krank.“ Nikolaus schürte das Feuer und strich sich erneut übers Kinn, während er über alles nachdachte, was Lazarus ihm erzählt hatte.

„Du siehst nicht aus wie die anderen – äh, ich meine – aufgrund deines Aussehens, deiner Statur, die eher an einen Jungen als an ein Tier erinnert. Darf ich fragen, wie alt du bist, Lazarus? Bist du wirklich dreizehn Jahre alt?“

„Ich bin nur um sieben Jahre gealtert.“

Nicholas schüttelte den Kopf, ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen. „Erstaunlich. Vielleicht sollte die Diskrepanz zwischen dem angegebenen und dem tatsächlichen Alter auch Ihre ungewöhnliche Größe verbergen. Wie klug Ihr Vater doch war. Ich weiß nun auch, dass Ihr Rücken nicht wirklich so *krumm* ist, wie die Behauptungen in der Abtei vielleicht vermuten ließen.“

„Es sind eingezogene, verborgene Flügel, ja?“

Lazarus stand abrupt auf. „Ich möchte nicht weiterreden, Nikolaus.“

Nikolaus beruhigte ihn: „Verzeih mir. Nein, setz dich! Ich spreche nicht mehr über deinen Zustand. Setz dich, mein Sohn.“ Lazarus setzte sich.

„Ich muss sagen, dass ich dich schon lange bewundert habe, Lazarus. Du warst nie wie die anderen Knappenjungen – die ihren Glauben und ihre Pflicht in Frage stellten, wie die meisten von ihnen es so oft taten – und sich über Belanglosigkeiten stritten. Du warst immer ruhig, kanntest deine Pflichten und überlegtest dir deine Worte, bevor du sie aussprachst.“

Lazarus wandte den Blick auf den Proviantstapel, der auf dem Höhlenboden verstreut lag. „Bruder Odino sagte, er würde mich abholen, und doch kommst du an seiner Stelle. Warum hast du sein Blut in einer Flasche mitgebracht?“

„Woher wusstest du das?“

„Ich rieche ihn – es ist wahrlich Odino. Warum hat er sein Blut vergossen? Warum habt ihr es jetzt?“ Nikolaus rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her, sein Blick huschte zwischen dem Sack und Lazarus hin und her. Er holte tief Luft und richtete sich auf dem Felsen auf. „Ich muss dir etwas sagen, Lazarus.“

„Ist Bruder Odino tot?“, fragte Lazarus.

„Ja, das ist er, Lazarus.“

Lazarus stockte. „Aber wie?“

„Dieser Hauptmann – derselbe Mann, der Ihren Vater getötet hat.“

„Warum hat er sie getötet?“

„Weil Ivan und Odino dich beschützt haben.“

Stille senkte sich über die Höhle, beide starrten in die Flammen. Lazarus sprach: „Dann ich sollte diesen Hauptmann seinerseits töten.“

„Nein, Lazarus. Du sollst nicht töten.“

„Auge um Auge!“, spuckte Lazarus.

„Das meinst du doch nicht wirklich, oder?“

Lazarus ließ die Schultern sinken. „Nein, und doch spüre ich es.“

„Mir geht es genauso – Odino war wie ein Vater für mich. Und deshalb bin ich jetzt hier. Es gibt etwas sehr Wichtiges, das Sie tun müssen.“

"Was ist zu tun?"

Nicholas stand auf, ging zu dem Sack und durchwühlte ihn. „Kannst du eine Karte lesen?“

„Ja, das tue ich. Mein Vater hat es mir beigebracht.“

„Karten der Katakomben?“

„Ich habe die Karten im Skriptorium gesehen. Ich erinnere mich noch gut an sie.“

Nikolaus zog ein gefaltetes Pergament aus dem Sack.

„Und an welche konkreten Karten erinnern Sie sich?“

„Alle.“

„Nein, wie viele hat dein Vater dir mitgebracht?“

„Einmal bat ich Vater um eine neue Karte, und er sagte, er habe mir bereits alle Karten aus dem Skriptorium gezeigt.“

Nikolaus stand auf und kratzte sich am Kopf. „*Alle* ? Es müssen Hunderte von Landkarten im Skriptorium sein. *Alle* ; mein Gott.“ Nikolaus blickte über den Höhlenboden, strich sich erneut übers Kinn und fragte dann: „Sag mir, Lazarus, erinnerst du dich unter all den Abteikarten an ein Land namens *Italien*?“

Lazarus deutete nach Südosten. „Dort – in dieser Richtung – jenseits des Golfs von León und des Tyrrhenischen Meeres, östlich der Insel Sardinien, liegt Italien, das die Form deines Stiefels hat.“

Es ist größtenteils von Meer umgeben, und Gebirge durchziehen sein südliches Zentrum. Die Provence Umbrien liegt ebenfalls in seinem Zentrum. Dort, etwas nördlich des Zentrums, befindet sich das Kloster Cannello.

Nikolaus hob die Augenbrauen, völlig überwältigt. Dann prüfte er Lazarus' Verhalten weiter.

Er bewies seine Fähigkeit, in einem listigen Versuch, ihn zu desorientieren und vielleicht seine eigenen geografischen Erinnerungen in Frage zu stellen; „Und was ist mit dem Königreich Schottland?“

Lazarus wies in die entgegengesetzte nordwestliche Richtung. „Dort entlang – über ein kurzes Stück Wasser; und nördlich von englischem Land.“

„Und wo ist mein Zuhause, Lazarus?“

„Das Dorf Ephraim liegt im Süden Burgunds“, sagte Lazarus und deutete etwas nach Osten.

„So ist es.“

„Und Murat?“

„Dort entlang.“

Nicholas schüttelte den Kopf. „Absolut erstaunlich.“ Er nickte. „Der Herr hat dich mit einer erstaunlichen Gabe gesegnet.“

„Warum fragst du mich nach solchen Orten?“, fragte Lazarus ihn.

Nikolaus holte tief Luft, kehrte zu seinem Felsbrocken zurück und gab Lazarus das gefaltete Pergament. Lazarus öffnete es und betrachtete es. Auf der Seite war eine Abbildung von Frankreich, Italien und den umliegenden Ländern und Meeren zu sehen. „Ich erinnere mich an genau diese Karte.“

„Das nehme ich an, da es aus demselben Skriptorium der Abtei stammt. Hör mir zu, Lazarus.“

Ich bin nicht nur gekommen, um euch Proviant zu bringen, sondern auch, um Bruder Odinos letzten Wunsch zu erfüllen.

Er wünscht, dass Sie nach Italien reisen – zum Kloster *del Cancellio* in Umbrien – und Sie haben ja bereits bewiesen, dass Sie dessen Lage kennen. Dort sollen Sie Bruder Salvitino, einen älteren Mönch, der sich bestens mit den Einzelheiten des Gatesone auskennt, zu sich rufen. Lazarus erinnerte sich an sein Gespräch mit Iwan – und an den Brief und eine ihm geschuldete Gunst.

„Du sollst ihm sagen –“

„Nach *Italien fahren?!“*, unterbrach Lazarus.

„Lass mich sprechen, Lazarus. Du sollst ihm sagen, dass der Torstein der Abtei Gardiens geöffnet wurde. Sag ihm, dass du der Sohn von Bruder Ivan Gogu bist – vom Torstein. Er wird dich daran erkennen. Außerdem habe ich eine Flasche Blut mitgebracht. Du sollst sie ihm geben.“ Sag Salvitino: „Es ist Bruder Odinos Blut. Dann wird er wissen, was er damit anfangen soll.“

„Nein. Nein, das kann ich nicht“, stammelte Lazarus und schüttelte den Kopf.

Nikolaus fuhr fort: „Du sollst Bruder Salvitino holen, ihm dies mitteilen und ihn zurück zur Abtei bringen. Bruder Odino sagte, er sei der älteste und ranghöchste Mönch der Abtei.“ Der Untere Rat und vielleicht der einzige noch lebende Mönch der Abtei Gardiens und des Klosters Cancellio, der über das Wissen verfügt, den Torstein anhand seiner übersetzten Inschriften zu bearbeiten – um ihn wieder ordnungsgemäß zu verschließen. Er kann Ihnen auch bei einer anderen persönlichen Angelegenheit behilflich sein. Es geht um die Wünsche deines verstorbenen Vaters, sobald du ihm die Flasche übergibst. Du musst vorsichtig sein, sie unterwegs nicht zu zerbrechen. Dein Vater wäre stolz.

Lazarus stand abrupt auf, warf die Karte auf den Höhlenboden, trat vom Feuer zurück und wandte sich wieder Nikolaus zu. „Es ist zu weit weg. Vater sagte, die Sonne – warum kannst du nicht diesen Mönch holen und ihm die Flasche bringen, da du dich damit auskennst?“

„Das geht nicht. Eine Dame wartet auf mich.“

„Eine Dame?“

„Schon meine zukünftige Frau Martha wartet hier. Komm nun. Setz dich, Lazarus. Bitte. Ich werde dir von meiner geliebten Martha erzählen.“

„Aber du bist doch ein – hast du denn keine Gelübde der Keuschheit und Abstinenz zu halten?“ Lazarus kehrte zum Feuer zurück und setzte sich.

Nikolaus wies Lazarus' Frage zurück. „Sie wohnt in Murat – sie ist die Witwe des verstorbenen Dorfschmieds, Gott hab ihn selig. Möchtest du etwas über sie hören?“

„Das würde ich.“ Lazarus seufzte.

„Ich habe Martha durch einen höchst seltsamen Zufall kennengelernt.“ Nicholas versuchte zu kichern, bevor er fortfuhr.

„Nun ja, nicht ganz. Ich fühlte mich immer zu den örtlichen Schusterwerkstätten hingezogen, wenn Abt Vonig mich in eine neue Dorfkirche schickte – der standhafte Schuster in mir, verstehen Sie?“

„Vor etwa einem Jahr schickte mich der Abt nach Murat, um bei den Reparaturarbeiten an der örtlichen Kirche mitzuhelfen. Wie zu erwarten, erwachte meine Neugier als Schuster, und ich machte mich auf den Weg zum Schusterladen. Doch kaum hatte ich die Tür geöffnet, traf mich ein geworfener Stiefel mitten ins Gesicht.“ Der Absatz dieses Schuhs war das Letzte, woran ich mich erinnere – bis ich aufwachte.“

„Als ich wieder zu mir kam, bot sich mir ein wunderschöner Anblick.“ Er kicherte und strich sich übers Kinn.

„Ich glaubte, ich sei tot, denn über mir ragte das Antlitz eines Engels auf – es war meine liebe Martha, die mir mit einem feuchten Tuch die geschwollene Nase putzte. Sie pflegte mein Gesicht, während wir sprachen.“

„Später erfuhr ich, dass sie den Stiefel gegen die Tür werfen wollte, aber mein Gesicht im Weg war. Nach dem Tod ihres Mannes kämpfte sie darum, den Laden am Laufen zu halten. Sie erzählte ihren Kunden, dass nachts ein anderer Mann die Schuhe repariere, obwohl sie das in Wirklichkeit selbst tat. Doch in den Gebetskreisen des Dorfes verbreitete sich das Gerücht, und einige Frauen warteten heimlich auf das Erscheinen dieses Mannes. Ich erfuhr, dass kurz vor meiner Ankunft in ihrem Laden einige Frauen ihn verlassen hatten und sie beschuldigten, die wahre Schuhmacherin zu sein. Sie drohten ihr, all ihren Kunden zu erzählen, dass eine Frau ihre Schuhe repariere.“

„Am nächsten Tag ließen die Frauen ihre Männer Schuhe bringen, die repariert werden mussten. Dann behielten sie sie genau im Auge. Frauen können so sein – sogar boshaft, wenn sie in ihren Gewohnheiten gefangen sind.“

Jedenfalls rettete mich der Schuster in mir. Ich sagte ihr, sie solle die Tür weit öffnen, und machte mich an die Arbeit, während sie nach draußen ging. Ich machte viel Lärm – hämmerte, hämmerte und dergleichen.“

Nicholas lachte. „Du hättest ihre Gesichter sehen sollen! Der Laden war voller neugieriger Frauen, die mit offenem Mund dastanden. Ich tat so, als bemerkte ich sie nicht, während ich einen Schuh nach dem anderen reparierte – ich hatte wohl den Dreh mit dem Handwerk raus, doch ich bewegte mich wie ein sicheres Ross, jede Reparatur saß perfekt. Eine von ihnen war so dreist, mich zu fragen, ob ich schon immer Marthas Schuhe repariert hätte. ‚Aber natürlich, Frau‘, sagte ich. ‚Oder dachten Sie etwa, Schuhe reparieren sich von selbst?‘ Sie hätte es nicht gewagt, einen Mönch weiter zu befragen.“ Er lachte wieder. „Martha fragte sie, ob sie noch mehr Schuhe für ihren ‚Schusterpriester‘ hätten. Oh, die Gesichter, als sie den Laden verließen! Ich drehte ihnen den Rücken zu, um mein Lachen zu verbergen.“

„Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen, Nikolaus.“ Lazarus unterbrach ihn.

Das Lächeln verschwand aus Nicholas' Gesicht. „Nun, ich wollte nicht tatenlos zusehen, wie Martha fiel. Den Wölfen zum Fraß vorgeworfen. Manchmal müssen wir abwägen, wann eine Wahrheit mehr zerstört, als eine Lüge heilen kann. Ja, ich habe gelogen, Lazarus. Es war, ich muss es gestehen, die schönste Lüge, die ich je erzählen musste.“

"Wie so?"

„Martha und ich sind uns im letzten Jahr sehr nahe gekommen. Ich habe ihr im Laden geholfen. Sie hat mir ihre Hand versprochen. Sie wird den Laden verkaufen und hat zugestimmt, mit mir in mein früheres Dorf im Burgund zurückzukehren. Endlich kehre ich nach Hause zurück. Ich hoffe, mich mit meinem Bruder versöhnen zu können und ihm vorzuschlagen, dass wir drei eine Schusterwerkstatt eröffnen – vielleicht sogar den alten Laden meines Vaters kaufen, wenn es möglich ist.“

„Dann hättest du deine priesterlichen Gelübde gebrochen, nicht wahr?“

„Nein, Lazarus. Ich werde wiedergutmachen, was ich angerichtet habe, indem ich zuerst Priester wurde. Der Herr hat nie gewollt, dass ich Mönch bleibe. Das sehe ich jetzt ein. Er hat mir gesagt, ich solle mich nicht länger verstecken – die Klostermauern verlassen – nach Hause gehen und meine vergangenen Fehler wiedergutmachen.“

„Ich verstehe das nicht“, antwortete Lazarus.

„Der Herr wirkt oft auf seltsame Weise, Lazarus. Selbst ich habe seine Berufung nicht verstanden.“ Bis Martha mich mit diesem Stiefel traf. Und seitdem hat er mir die Augen für meine wahre Berufung geöffnet.“ Nicholas senkte den Kopf: „Ich wünschte nur, mein Vater wäre noch am Leben, um meine Rückkehr zu erleben.“  
**Er würde Martha lieben.**

„Vielleicht glaubst du, der Herr leite dich jetzt nur, weil du Martha liebst – und dass du es dir so sehr wünschst, dass du vielleicht glaubst, Gottes Wille leite dich stattdessen? Warum sollte der Herr dich wegführen, um Mönch zu werden, nur um dich dann wieder nach Hause zu führen?“

„Vielleicht um mich selbst zu finden, Lazarus. Ich habe mich das oft auch gefragt, doch ich habe ihn zu mir sprechen hören – in meinem Herzen weiß ich, dass er mich führt.“

„Und hat Er dir auch befohlen, die Frauen in Murat anzulügen, Bruder?“

Nikolaus runzelte die Stirn. „Nein.“ Seine Frustration wuchs, und er veränderte seine Haltung. „Sag mir, Lazarus – hast du das Gefühl, dass du versuchst, dem Willen Gottes zu gehorchen?“

"Ich tue."

„Und haben Sie seinem Willen gehorcht, als Sie die Abtei belogen und vorgaben, an einer Luftkrankheit zu leiden?“

„Ich habe getan, was mir gesagt wurde.“ Lazarus senkte den Kopf.

„Ich habe deinen Vater sehr geschätzt, Lazarus. Ich zweifle nicht an seinem Urteil, was dich betrifft, doch ich muss dich fragen: Warum glaubst du, dass er alle über dich belogen hat?“

„Um mich vor Schaden zu bewahren. Er ist mein Vater.“

„Weil ich gelogen habe, um Martha vor Schaden zu bewahren.“

„Doch sie hätten Martha nicht getötet, wenn sie die Wahrheit über sie erfahren hätten.“

„Ist eine Lüge denn keine Lüge, egal wie man es betrachtet? Unter diesen Umständen tat ich, was ich für richtig hielt, und die Tat, so falsch sie auch erscheinen mochte, diente dem Gemeinwohl. Du bist noch ein – du hast noch viel zu lernen, Lazarus.“

„Vielleicht“, sagte Lazarus kurz angebunden. Er starrte in die tanzenden Flammen und erinnerte sich an sein früheres Gespräch mit einem Gefangenen, der bei der Wahrheit geschworen und seinen Namen nur mit „armer Mann in Christus“ angegeben hatte. Er sinnierte, dass der Mann inzwischen seine ganze Wahrheit gestanden hatte und dafür „bis auf die Knochen verbrannt“ worden war.

„Was ist also dieser *Torstein*, Lazarus?“

„Du weißt es nicht?“

„Ich war nie ein Mönch des Unteren Rates und hatte keinen Zugang zu deren Manuskripten – ich war lediglich ein gewöhnlicher Mönch, wie die meisten in der Abtei.“

„Es ist ein Tor, aber von anderer Art. Wir sollten nicht darüber sprechen.“

„Meinst du zur Hölle?“

"Ja."

„Ich habe solche Gerüchte gehört, wie viele andere auch.“

Lazarus regte sich. Die anhaltenden Fragen von Nikolaus beunruhigten ihn. Weder Iwan noch Odino, langjährige Mitglieder des Unteren Rates und Oberbrüder, hätten ihm ein solches beiläufiges Gespräch über Angelegenheiten, die streng genommen nur den Oberbrüdern vorbehalten waren, entschieden verboten. Inmitten des scheinbar unerbittlichen Verhörs wuchs Lazarus' Misstrauen gegenüber dem Mönch.

Nicholas fuhr fort: „Und was noch dazu kommt: Es geht das Gerücht um, dass ein *weiblicher Geist sein Unwesen* treibt. Das Gelände der Abtei – sie schleicht sich in ihre Träume. Stammt es von hier – Gatestone?“

„Sie ist, nun ja – ähm – Nicholas, du darfst den Soldaten nicht erzählen, dass ich mich in Mountain Mouth verstecke, wirst du ...“  
**Du?“**

„Keine Sorge, Lazarus. Ich habe nicht die Absicht, zur Abtei zurückzukehren – sie ist durch Feuer und Einsturz vollständig zerstört.“

Lazarus warf ein: „Du musst jemandem sagen, er soll Bruder Salvitino holen – damit er den Torstein schließt ! Ist denn niemand in der Abtei?“

Nicholas schüttelte den Kopf. „Ich werde nie wieder einen Fuß in die versengten Mauern der Abtei setzen. Mit meinem heutigen Wissen habe ich nichts mehr mit der Hölle, dem Höllentor oder einer Legion skrupelloser Soldaten zu tun, denen ich damals nur knapp entkommen bin. Nein, ich gehe stattdessen zu Murat, um Martha zu holen. Und wir werden diesen sündhaften Ort weit hinter uns lassen.“

„Wie kann man nicht beunruhigt sein, wenn der Torstein offen steht?“

„Es liegt mir wirklich am Herzen. Dass es mir am Herzen liegt, ist ein wesentlicher Grund dafür, dass ich Odino mein Wort gegeben habe, zur Höhle zu kommen und eure Vorräte zu bringen. Und als Mann, der zu seinem Wort steht, habe ich sie gebracht.“

Er äußerte seinen Wunsch und erzählte dir alles, was er dir mitteilen wollte – nun ja, fast alles. Es gibt noch mehr. Bruder Odino ließ mich schwören, dass ich dich um dein Wort bitten würde. dass du Bruder Salvitino holen und ihn zurück zum offenen Torstein der Abtei bringen sollst, damit er versuchen kann, ihn wieder zu verschließen.“

„Mein Wort?“ Lazarus ließ den Felsbrocken herunter und stand auf. „Darauf kann ich mein Wort nicht geben!“  
Ich kann es nicht!

„Odino sagte, er hoffe, du würdest so antworten, wie dein Vater antworten würde. Das waren die letzten Worte, die er mir zuflüsterte, Lazarus – dass du wie dein Vater sein und noch mehr sein würdest.“

„Das ist zu viel.“

„Ich verstehe“, sagte Nikolaus, senkte den Kopf und starrte in die Flammen. Lazarus stand wie versteinert da.

„Was verstehen?“, fragte Lazarus schließlich.

„Ich könnte es auch nicht tun, wenn Odino mich darum bitten würde – Martha und alles.“

„Das ist alles? Und der Torstein bleibt offen?“, fragte Lazarus achselzuckend.

„Ich habe alles getan, was Odino von mir erwartet hat. Den Rest erwartet er von dir. Und da du deine Wahl getroffen hast – so nehme ich an, bleibt der Torstein unverändert.“

„Doch du weißt, dass ich es nicht kann, Nikolaus. Ich kann nicht im Licht wandeln. Ich kann nicht nach Italien gehen – es ist zu weit. Bruder Odino fragt mich, was ich nicht tun kann. Das ist zu viel, Bruder!“

Nikolaus hob den Kopf und sah Lazarus direkt an: „Er hatte nie vor, dass du nach Italien läufst.“ Stille senkte sich über die Höhle.

Lazarus sprach schließlich: „Ich kann nicht tun, was ihr vielleicht vermutet.“

„Hast du es jemals versucht?“, fragte Lazarus. Er schwieg. Nikolaus nahm einen frischen Holzsplitter vom Brennholzhaufen und drückte ihn ins Feuer, drehte ihn vorsichtig, bis er hell aufloderte. „Vielleicht kann ich dich ja vom Gegenteil überzeugen.“ Nikolaus hob die brennende Fackel und stand auf. „Komm.“ Er drehte sich um und ging tief in die Höhle hinein, auf eine schmale, steinerne Grottenöffnung zu. Lazarus folgte ihm.

„Wissen Sie, ich habe diese Höhle nicht lange nach meiner Ankunft in der Abtei entdeckt.“

„Bergmaul“, fügte Lazarus hinzu.

„Du hast es auch gesehen – das Gesicht in den Felsen?“

„Das habe ich. Aber, Nicholas, warum bist du so weit von der Abtei weggereist?“

„Ich staune über Dinge; ich denke über sie nach. Ich suche wohl nach mir selbst. Ich gehe gern spazieren und sinniere über die Dinge.“

„Und hast du dich selbst wiedergefunden?“, fragte Lazarus ihn. Nikolaus hörte den Sarkasmus in seiner Stimme. Wörter.

„Ich habe stattdessen den Bergmund gefunden.“ Nikolaus lachte. Sie betraten die Grotte. Nikolaus bückte sich, während er mit der Fackel weiterging; Lazarus folgte ihm, stets auf der Hut vor der niedrigen Felsdecke zwischen ihnen.

„Wohin gehen wir?“

„Vorwärts. Komm.“

„Das habe ich schon gesammelt“, brummte Lazarus. Nikolaus kicherte. Die beiden wuschen sich. Sie gingen durch den Gang. Seine Wände brachen schließlich ab und gaben den Blick auf eine riesige Höhle frei, deren feuchte Luft von einem stechenden Geruch erfüllt war. Ein Lichtkreis erhellte den Boden um sie herum, als sie in die Mitte der Höhle gingen. „Was ist das für ein Geruch?“, fragte Lazarus. „Hier ist etwas.“ Lazarus suchte die Dunkelheit ab.

„Ja, deine Lehrer. Sie können dir das Fliegen beibringen, Lazarus.“ Nikolaus blieb stehen und drehte sich um.

„Wer? Wie?“

„Der beste Weg.“ Nicholas richtete die Fackel hoch und enthüllte eine hohe Höhlendecke, die vollständig von Großen Hufeisennasen bevölkert war. Lazarus stand ehrfürchtig da und blickte über die oberen Höhlenformationen, während zehntausend glänzende schwarze Augen auf ihn herabstarrten.

„Ratten?“, fragte Lazarus. Mehrere Fledermäuse fielen von der Decke und kreisten in der Höhle.

„Seht her!“ , rief Lazarus und zeigte auf sie. „Sie fliegen!“

„Ja, das sind sie. Es sind Fledermäuse. Und Fledermäuse fliegen. Sie verlassen die Höhle bei Sonnenuntergang. Sie fressen und kehren vor Tagesanbruch zurück. Dann ruhen sie sich aus. Ich war schon immer von Fledermäusen fasziniert.“

„Fledermäuse – wie Vögel“, murmelte Lazarus vor sich hin, hypnotisiert und mit dem Blick zur Decke gerichtet.

„Fledermäuse unterscheiden sich von Vögeln. Fledermäuse fliegen nachts, wenn Vögel ruhen. Und tagsüber ...“

Ruhen Sie sich aus, wenn die Vögel fliegen. Mit dem Auf- und Untergang der Sonne wechseln sie sich in der Herrschaft über den Himmel ab.“

Nicholas lachte. „Ich habe ihn gefunden. Ich erinnere mich, dass Odino mir erzählt hatte, du wolltest einen Vogel sehen, also habe ich ihn ihm gebracht.“ Nicholas starrte an die Decke.

„War es schon tot?“

„Ja, ich lag zwischen ein paar Felsen an der Abbey Road. Ich bin diese Straße oft entlanggegangen – und habe dabei viele Dinge gefunden.“

„Darf ich die Fackel haben?“, fragte Lazarus. Nikolaus blickte hinunter und sah Lazarus mit ausgestreckter Hand.

„Ich kann es höher für dich halten, Lazarus.“ Nikolaus hob es so hoch er konnte, um die Decke besser zu beleuchten.

„Darf ich die Fackel halten?“, fragte Lazarus erneut. Nikolaus blickte zu Boden.

„Wenn du willst.“ Nikolaus reichte ihm den brennenden Stab. Lazarus hielt ihn hoch und ging in der Grotte umher, wobei er die Decke betrachtete, während Nikolaus stehen blieb.

„Und sie fliegen nur nachts?“, rief Lazarus ihm zurück, seine Worte hallten durch die Luft. Höhle.

„Erst dann“, antwortete Nikolaus.

Nach einiger Zeit kehrten Lazarus und Nikolaus zur äußeren Höhle zurück und schürten das Feuer.

„Ich frage dich noch einmal, Lazarus – für Odino – wirst du?“

„Ich bin keine Fledermaus“, erwiderte Lazarus.

„Und Odino würde so etwas niemals von einer Fledermaus verlangen“, erwiderte Nicholas.

„Was, wenn ich sage, dass ich es tun werde – und es dann nicht einhalten kann?“

„Als ich Odino von Martha und meinen Plänen, die Abtei zu verlassen, erzählte, sagte er zu mir: ‚Es ist besser, sich verpflichtet zu haben und gescheitert zu sein, als in mangelnder Verpflichtung gescheitert zu sein.‘ Sehen Sie, Lazarus, Ehre gründet sich auf Taten – nicht allein auf Worte. Er bat dich höchstens um dein Wort, dass du es versuchen würdest. Antworte mir noch einmal, und ich werde dich nicht länger mit Bruder Odinos letzter Bitte belästigen.

„Italien ist so weit weg – und die Sonne?“ Lazarus warf einen Blick auf die Öffnung der Grotte.

„Deine Antwort, Lazarus?“ Stille folgte.

Lazarus antwortete: „Ich – ja.“ Vom Höhlenboden, neben seinem Fäustling, hob Lazarus die Karte auf und betrachtete sie: „Ich werde versprechen – nur dass ich *versuchen* werde, den Mönch zu holen – nichts weiter.“

Nicholas lächelte und klopfte dem Jungen auf die Schulter. „Und mehr wird von dir nicht verlangt, als ...“

„Dein ehrenwerter Versuch. Iwan wäre stolz auf dich.“ Lazarus schniefte – erst da bemerkte Nikolaus, dass Lazarus unter seiner Maske weinte.

„Was ist los?“, fragte Nicholas.

„Keine Ursache, Bruder; ich werde es tun.“ Lazarus fasste sich. „Ich werde Bruder Salvitino holen.“  
**damit er uns bei Gatesone helfen konnte.“**

„Gut gesagt. Du bist deinem Vater ähnlich, und noch viel mehr.“ Der Junge trocknete sich die Augen an der Innenseite seiner Maske. „Hast du Hunger? Es gibt genug.“

„Ja“, gab Lazarus zu. Nikolaus ging zu dem notdürftig zusammengewürfelten Sack und holte Stoffrollen mit Fleisch und Brot heraus. Er nahm einen Wasserbeutel und servierte Lazarus das Abendessen auf dem Schoß, bevor er zu seinem Platz zurückkehrte.

„Du willst nichts essen?“ , fragte Lazarus und starrte auf die leeren Hände und den Schoß des Mönchs.

„Diese Vorräte gehören *dir* – *ich* schätze, es reicht für einen Monat für einen Jungen, wenn du darauf bestehst, dass es reicht.“ Lazarus starrte ihn an. „Na los! Iss!“ Der Junge stürzte sich auf sein Essen.

Lazarus aß, während Nikolaus ihn mit weiteren Gesprächen unterhielt – und die Zeit verging.

Schließlich spülte Lazarus seine Mahlzeit hinunter und verschloss den Wasserbeutel wieder mit einem Korken . Nikolaus brachte ihn zurück in den Sack.

„Essen Sie sparsam – und trinken Sie viel Wasser dazu – das füllt den Magen“, sagte Nicholas.

gab Anweisungen und rief dabei über die Schulter.

Lazarus folgte ihm. „Ich werde.“

„Nun, Lazarus, es ist an der Zeit, dass ich mich auf den Weg zu Murat mache. Du sollst eine Zeitlang in Bergmaul sicher bleiben – niemand bereist diese abgelegenen Gegenden. Du hast einen Monat Zeit, dich auf deine Reise vorzubereiten. Übe dich im Gebrauch der Flügel, die dir der Herr gegeben hat. Lerne ihren Gebrauch von den Fledermäusen oben.“

„Willst du nicht bis zum Abend bleiben?“, fragte Lazarus ihn. „Du könntest schlafen und ausgeruht sein –“

„Nein, Lazarus – ich muss gehen. Meine Martha wartet auf mich. Du wirst das gut machen; da bin ich mir sicher.“

**Lazarus ließ Kopf und Schultern sinken.**

Sie umarmten sich ein letztes Mal, und Lazarus blickte aus der Höhle, als Nikolaus hinter dem Bergrücken verschwand. Er kehrte zum Feuer zurück und legte noch ein paar Holzscheite nach. Er setzte sich und wärmte sich, während er über die Fledermäuse und sein Versprechen nachdachte – das feierliche Versprechen, den Mönch zu holen. Sein Blick ruhte auf den Flammen. Schließlich suchte Lazarus nach Iwans hölzernem Gebetskreuz, das nun um seinen Hals hing. Er zog es hervor und rollte es zwischen den Fingern, ganz so, wie es sein Vater immer getan hatte.

Inmitten der Flammen entdeckte er einen schwarzen Käfer, der aus einem Riss im rauchenden, toten Ast kroch. Vorsichtig huschte das Insekt durch die tanzenden Flammen und den brennenden Ast hinunter. Lazarus' Blick folgte dem Käfer, als er auf den kühlen Boden sprang.

Es verließ die Höhle und kletterte in sicherer Entfernung. Es hielt inne, breitete die Flügel aus und flog zum Höhleneingang. Mit einem warmen Gewand, müden Gliedern und einem vollen Magen begann es, dort, wo es saß, zu dösen. Sein Kopf nickte und zuckte, und es glitt immer wieder in den Schlaf und schreckte wieder auf. Schließlich verließ es den warmen Schein des Feuers und fand eine enge Nische in der Wand, wo es sich dem letzten sicheren und vertrauten Ort hingab, der ihm geblieben war – diese sich ständig drehende Welt der Träume.

~\*~

Den größten Teil des folgenden Tages erkundete Lazarus sein neues Zuhause – eine schwarze Katakomben aus gewundenen Gängen, unebenen Flächen und miteinander verbundenen Höhlen. Der Geruch und das Tropfen von Wasser lockten ihn an, und er stieg durch einen schmalen Gang empor, der sich hoch in den Berghang schlängelte. Der Gang weitete sich zu einer kleinen Höhle aus, deren Boden größtenteils aus einem flachen Wasserbecken bestand, das von einer tropfenden Decke gespeist wurde.

Mehrmals am Tag spähte Lazarus mit zusammengekniffenen Augen aus dem Höhleneingang. Seine Augen musterten eine Landschaft, die im Sonnenlicht schrie, und selbst durch seine Roben spürte er die intensive Hitze, die von dem ausgedörrten Tal aus Steinen ausging. Lazarus brachte seine Vorräte tiefer in den Berg hinein, durch den engen Durchgang und in die Fledermausgrotte .

Die Dämmerung brach herein. Lazarus entzündete ein neues Feuer in der Grotte; sein Licht erhellte die Decke und die Tausenden von Fledermäusen. Als sich die Höhle erwärmte und der Rauch des Feuers zur Decke aufstieg, erwachte das Höhlendach zum Leben. Hunderte von Fledermäusen ließen sich von ihren Sitzplätzen fallen und kreisten in der Höhle. Immer mehr von ihnen erfüllten die Luft, bis die Höhle von ihnen wimmelte.

Lazarus kicherte. Er stand auf und breitete die Arme aus, als ihn ein Wirbelwind aus Flügeln umhüllte. Sie ließen sich auf seinem Gewand nieder, kletterten über ihn und flogen dann wieder davon. Lazarus riss sich die Kapuze vom Kopf und ein breites Grinsen kam zum Vorschein. Er verstaute die Maske in seinem Seilgürtel, während Fledermäuse durch sein Haar krabbelten. Mit erhobenen, fledermausbedeckten Armen ging Lazarus im Kreis. Sein Kichern schwoll zu einem Lachen an, das durch die Höhle hallte. In einem Tornado flatternder Flügel tanzte Lazarus durch die Grotte, lachte hysterisch und stolperte wie ein betrunkenen Odin.

Außerhalb der Höhle, über den goldbewachsenen Hügeln der östlichen Auvergne, entfaltete sich ein wundersames, unsichtbares und kurzlebiges Drama – von allen Bergen Frankreichs war es der Gebirge, der am meisten beeindruckte. Der aufgehende Mond schien nur einem einzigen ein nach unten gerichtetes Lächeln zuzuwerfen: einem äußerlich seltsamen

Der Berg, dessen Maul vor hysterischem Lachen aufgerissen war, stieß wogende Fledermausschwärme aus, die seine Felswand umschwärmten. Doch bald verließen die Fledermäuse die Baumwipfel und verschwanden; und das einst widerhallende Lachen des Berges mündete langsam in vermischte Klagelaute – in schreckliche Schreie des Schmerzes und der Einsamkeit – in erstickende Qualen und Keuche Heulen ununterbrochener Klagelieder – und in entsetzlich schreckliche Geräusche, so zutiefst beunruhigend – , dass selbst der Mond herabstarrt und um das heulende Bergmaul weint .

*[Ende Kapitel 9]*



Dieses literarische Werk wurde geschaffen ausschließlich in Widmung von

## Edgar Allan Poe (1809–1849)

— Möge sein Vermächtnis in uns allen weiterleben —



~[GothicNovel.Org](https://www.gothicnovel.org)~